



### 53. Das Matterhorn.

Still ist's auf Bergen und im Tale,  
und drüberhin liegt schwarz die Nacht,  
nur einer hebt sein Haupt, das fahle,  
noch stolz hinauf zur Sternenpracht.  
Und dieser alte, stolze Riese,  
von Gott zum Wunderwerk erkorn  
— als wenn nur er gen Himmel wiese —  
der Alte ist das Matterhorn.

Aus Felsen ist sein Leib gegossen,  
den Gletscherfuß ihm Nebel deckt,  
und von der Sternennacht umflossen,  
sein kühnes Haupt empor sich streckt.  
Noch steht es da in hehrem Prangen;  
was auch Jahrhunderte gezeugt,  
sie sind darüber hingegangen  
und haben nimmer es gebeugt.

Einst sah es auf die Wildnis nieder,  
die noch im öden Tale schwieg,  
als noch kein Ton der Alpenlieder,  
kein Fuß des Jägers zum ihm stieg;  
da hat auf unerreichtem Horste  
der Lämmergeier nur gehaust,  
und in dem nie betret'nen Forste  
der Stürme wilde Kraft gebraust.

Allmählich drängt' des Lebens Welle  
da draussen Menschen fort zur Flucht,  
der hat an dieser öden Stelle  
sich eine Zufluchtsstatt gesucht.  
Am Matterhorn, im stillen Grunde,  
ward eine Heimat nun gebaut,  
in der es noch zu dieser Stunde  
ein schlichtes Hirtenvölklein schaut.

Allein so hehr im Alpenlande  
der früh bestrahlte Firn erglüht,  
dass staunend vom entferntesten Strande  
der Wanderer nach Zermatt hinzieht.  
Den alten Riesen gilt's zu schauen,  
um den die schneebedeckten Höhn  
mit Ehrfurcht und geheimem Grauen  
rund um im weiten Kreise stehn.

Doch mächtig scheint's herabzurufen:  
„Nicht mich staut an im ird'schen Sinn,  
erhebet von den Felsenstufen  
den Blick nach meinem Schöpfer hin;  
denn er schuf diese Gletscherwände,  
die Alpenwelt, rings die Natur,  
ich bin das Werk bloss seiner Hände,  
bin seiner Füße Schemel nur!“

### Das Matterhorn

Still ist's auf Bergen und im Tale,  
und drüberhin liegt schwarz die Nacht,  
nur einer hebt sein Haupt, das fahle,  
noch stolz hinauf zur Sternenpracht.  
Und dieser alte, graue Riese,  
von Gott zum Wunderwerk erkorn  
- als wenn nur er gen Himmel wiese -  
der Alte ist das Matterhorn.

Aus Felsen ist sein Leib gegossen,  
den Gletscherfuß ihm Nebel deckt,  
und von der Sternennacht umflossen,  
sein kühnes Haupt empor sich streckt.  
Noch steht es da in hehrem Prangen;  
was auch Jahrhunderte gezeugt,  
sie sind darüber hingegangen  
und haben nimmer es gebeugt.

Einst sah es auf die Wildnis nieder,  
die noch im öden Tale schwieg,  
als noch kein Ton der Alpenlieder,  
kein Fuss des Jägers zu ihm stieg;  
da hat auf unerreichtem Horste  
der Lämmergeier nur gehaust,  
und in dem nie betretenen Forste  
der Stürme wilde Kraft gebraust.

Allmählich drängt des Lebens Welle  
da draussen Menschen fort zur Flucht,  
der hat an dieser öden Stelle  
sich eine Zufluchtsstatt gesucht.  
Am Matterhorn, im stillen Grunde,  
ward seine Heimat nun gebaut,  
in der es noch zu dieser Stunde  
ein schlichtes Hirtenvölklein schaut.

Allein so hehr im Alpenlande  
der früh bestrahlte Firn erglüht,  
dass staunend vom entferntesten Strande  
der Wanderer nach Zermatt hinzieht.  
Den alten Riesen gilt's zu schauen,  
um den die schneebedeckten Höhn  
mit Ehrfurcht und geheimem Grauen  
rund um im weiten Kreise stehn.

Doch mächtig scheint's herab zu rufen:  
„Nicht mich schaut an im ird'schen Sinn,  
erhebet von den Felsenstufen  
den Blick nach meinem Schöpfer hin;  
denn er schuf diese Gletscherwände,  
die Alpenwelt, rings die Natur,  
ich bin das Werk bloss seiner Hände,  
bin seiner Füße Schemel nur!“